

# Zersetzung als moderne Repressionsmaßnahme. Anwendung und Wirkungsweisen personenzentrierter und verdeckter Formen der Unterdrückung

*Hannah Daria Nussmann & Susanne Guski-Leinwand*

**Zusammenfassung:** Die Einführung der Menschenrechte und völkerrechtlich bindender Verträge führten für viele politische Machthaber zum vermehrten Einsatz verdeckter, weniger nachweisbarer Formen der Repression. Die in der DDR vom Ministerium für Staatssicherheit durchgeführten Zersetzungsmaßnahmen sind ein Beispiel für diese Entwicklung. Diese Art der Repression nutzte verschiedene Formen überwiegend psychischer Gewalt, um einzelne als potenziell oppositionell wahrgenommene Personen oder Gruppen verdeckt anzugreifen. Dazu wurden verschiedene Interventionen auf sozialer und ökonomischer Ebene genutzt, um die Betroffenen psychisch zu destabilisieren. Diese Entwicklung findet sich auch in anderen Kontexten und hat sich in vergleichbarer Weise bis heute fortgesetzt: Neuere Repressionskonzepte nutzen technische Entwicklungen und Taktiken psychischer Destabilisierung, um intensiven Stress auszulösen und zeigen damit Ähnlichkeiten zu Zersetzungsmaßnahmen. Im Artikel wird aufgezeigt, wie sich Zersetzungsmaßnahmen in der DDR als eine spezifische Form personalisierter und konzentrierter Repression einordnen lassen. Es werden vergleichbare Erscheinungsformen der Repression für den Zeitraum der 1960er bis 2010er Jahre vorgestellt und es wird aufgezeigt, wie sich diese Form von Repression auf die Betroffenen auswirken.

**Schlagwörter:** Zersetzung, Repression, psychische Gewalt, psychische Folter, Cyberfolter

## “Zersetzung” as a Form of Modern Repression. Application and Mechanisms of Person-centered and Covert Forms of Repression

**Abstract:** The introduction of human rights and legally binding international laws lead to an increase in subversive, less detectable forms of repression for political rulers. The Zersetzungsmaßnahmen (disintegration operations) implemented by the Ministerium für Staatssicherheit (Ministry for State Security) of the GDR are an example for this development. This form of repression used different kinds of predominately psychological violence to attack people or groups who have been deemed as potentially oppositional. Social and economic interventions were used to psychologically destabilize the victims. This development can be found in other contexts and seems to have persisted in similar forms until today: newer concepts use technological advances and psychological destabilizing methods to elicit intense stress and show similarities to Zersetzungsmaßnahmen. This article points out, how Zersetzungsmaßnahmen can be categorized as a form of personalized and concentrated repression. Similar forms of repression between 1960 to 2010 are introduced and it is discussed how these forms of repression affect their victims.

**Keywords:** Zersetzung, Repression, psychological violence, psychological torture, cyber torture

## Einleitung

Bereits vor zwei Jahrzehnten diskutierte Pross (2002) unter dem Titel „Zersetzung“ Psychologische Techniken der Staatssicherheit und ihre Folgen. Ein Blick in das zukünftige Instrumentarium von Diktaturen?“ inwieweit Methoden in- und außerhalb von Gefangenschaft, die primär die Psyche von Menschen angreifen, vom MfS als Repressionsmethoden genutzt wurden. Er äußerte die Befürchtung, dass diese gezielten, starken und verdeckten Angriffe auf die psychische Stabilität aufgrund ihrer schlechten Sichtbarkeit und Nachweisbarkeit vermehrt Anwendung finden könnten.

Dazu gehört auch ein Fall von Zersetzung, der komplett außerhalb von Inhaftierung stattfand. Der von Pross vorgestellte Fall erzählt von einem Herrn P., dessen Familie und Arbeitsleben so lange manipuliert und unterwandert wurden, bis es zerstört war. Den Hintergrund bildeten Herr P.s Kritik an dem Verlag, in dem er arbeitete, der Austritt aus dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB), die Nicht-Teilnahme an der Wahl und die Stellung eines Ausreiseantrags. Über 10 Jahre lange wurde er am Arbeitsplatz herabgesetzt und diffamiert. Herrn P.s Gehälter wurden gekürzt und schließlich bekam er Arbeits- und Beschäftigungsverbot, sodass er in existenzielle Versorgungsnöte für sich und seine Familie kam. Neben alltäglichen Schikanen wurde auch der Sohn der Familie „bearbeitet“ – so nannte es das MfS –, was zu starken Zerwürfnissen innerhalb der Familie führte und schließlich im Selbstmord des Sohnes mündete. Herr P. wusste zu dem Zeitpunkt nicht von den zahlreichen und gezielten Angriffen und erfuhr viele Einzelheiten erst aus seinen Stasi-Unterlagen (Pross 2002, S. 281–282).

Anknüpfend an die Darstellungen von Pross drängen sich auch heute noch Frage nach Ähnlichkeiten der Repressionsstrategien der Staatssicherheit in der DDR und gegenwärtig tätigen Geheimdiensten auf: Was bewirken Maßnahmen wie Zersetzung und moderner Repression bei den Betroffenen? Gibt es zersetzungsähnliche und gegebenenfalls weiterentwickelte Strategien der Repression?

## 1 Was ist Zersetzung?

Als „Zersetzungsmaßnahmen“ (Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik [BStU] 1976, MfS, AGM, Nr. 198, Bl. 355)<sup>1</sup> bezeichnete das MfS Eingriffe in das Leben von Personen und Gruppen, durch welche diese „zersplittert, gelähmt, desorganisiert und isoliert“ werden (BStU 1976, MfS, AGM, Nr. 198, Bl. 354). Die Maßnahmen wurden verdeckt durchgeführt und richteten sich in erster Linie gegen die psychosoziale Stabilität der als „feindlich-negativ(en)“ (ebd.) wahrgenommenen Personen und Gruppen. Über diese Destabilisierung sollte erreicht werden, dass das als staatsfeindlich bewertete Verhalten der Betroffenen „vorübergehend verhindert, we-

---

1 Aufgrund der behördlichen Eingliederung des BStUs in das Bundesarchiv kann es zu Änderungen der Archivsignatur kommen.

sentlich eingeschränkt oder gänzlich unterbunden“ wird (ebd.). Zersetzungsmaßnahmen kamen zum Einsatz, wenn eine Verhaftung aus Sicht des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) entweder zu negativen Konsequenzen für dieses oder den Staat geführt hätte, aber auch, wenn das oppositionelle Verhalten selbst nach Rechtslage der DDR nicht für eine Verhaftung ausreichte (Pingel-Schliemann 2008, S. 197). Viele Betroffene hatten zu DDR-Zeiten keine Kenntnisse über die verdeckten Eingriffe.

In der Richtlinie 1/76 des MfS wurden beispielhafte Methoden für Zersetzungsmaßnahmen genannt. Darunter aufgelistet sind systematisches Diskreditieren, systematisches Organisieren von Misserfolgen, Untergraben von Überzeugungen und das Erzeugen von Zweifel und Misstrauen. Auch einige gruppenbezogene Zersetzungsmaßnahmen finden Erwähnung. Die Mittel der Zersetzung sollten „schöpferisch und differenziert“ (BStU 1976, MfS, AGM, Nr. 198, Bl. 356) angewandt und weiterentwickelt werden, sodass Freiheiten in der Umsetzung bestanden. Somit konnten Zersetzungsmaßnahmen individuell angepasst werden. Diese personalisierte Art der Repression wurde dadurch unterstützt, dass die Betroffenen zunächst bis auf das kleinste Detail beobachtet und analysiert wurden. Bei der Zersetzung und den Beobachtungsvorgängen kamen technische Mittel (wie anonyme Anrufe, Fotodokumentation) und Informelle Mitarbeiter (IMs) zum Einsatz, um Anhaltspunkte für eine wirksame Zersetzung zu finden. Der Fall von Herrn P. zeigt, wie dessen Selbstvertrauen in dessen Arbeitsleben durch Diffamierung und konstruierte Misserfolge untergraben wurde, wie er vor seinem Sohn diskreditiert wurde und wie Zweifel innerhalb der Familie erzeugt wurden. Zusätzlich geriet Herr P. durch die finanzielle Lage in Bedrängnis.

Zersetzungsmaßnahmen stellten in der Regel Formen psychischer Gewalt dar, die staatlicherseits geplant und durchgeführt wurden. Sie wird auch als „persönlichkeitsorientierte Gewalt“ (Spitzer et al. 2007a, S. 41) bezeichnet, da sie auf die Lebensbedingungen der Betroffenen zugeschnitten wurde und auch die Persönlichkeit angriff. Die Angriffe schränkten Rechte und Bedürfnisse der Betroffenen mithilfe von emotionalen, kognitiven und anderen, die Psyche betreffende Mittel, ein. Inwiefern es sich bei dieser Form der Gewalt um „psychologische Strategien“ als differenzierte Anwendung psychologischen Wissens handelt, ist noch unklar (Pross 2002, S. 284–285).

Zu nennen ist jedoch in diesem Zusammenhang die Juristische Hochschule (JHS) des MfS in Potsdam: Diese führte 1965 den Lehrstuhl für die vom MfS entworfene Operative Psychologie ein. Die Wissenschaftlichkeit und Praxiswirksamkeit der gelehrt psychologischen Inhalte werden jedoch angezweifelt (Richter 2015, S. 312; Schmiedebach 2021).

Damit war ein institutionalisierter Zugriff auf psychologisches Fachwissen im speziellen Lehr- und Forschungskontext rechtsstaatlicher Bildungszusammenhänge in der DDR geschaffen. Je nach eingeschätzter Möglichkeit und konkreten Fallsituation sollten diese Fachinhalte auch dazu genutzt werden, auf die „Einstellung bestimmter Personen (...) dahingehend einzuwirken, daß sie ihre feindlich-negativen Positionen aufgeben und eine weitere positive Beeinflussung möglich ist“ (BStU 1976, MfS, AGM, Nr. 198, Bl. 354). Die Aufgabe und Verhinderung von oppositionellem Verhalten standen jedoch im Vordergrund. Der Zersetzung ähnliche bis deckungsgleiche Maßnahmen wurden bereits vor der Gründung des Lehrstuhls bzw. Veröffentlichung der Richtlinie 1/76 angewendet. Nichtsdestotrotz zeigt diese Entwicklung, dass das MfS sich verstärkt bemühte, seine Methoden wissenschaftlich zu untermauern und durch Einwirken auf die Psyche weitere Ressourcen für die Destabilisierung der als oppositionell wahrgenommenen Personen zu gewinnen. Zusätzlich sollte die Operative Psychologie auch bei der Anwerbung und Bindung von IMs helfen, welche die Durchführung der Operativen Vorgänge und anschließende Zersetzungsmaßnahmen stark unterstützten (Pingel-Schliemann 2008, S. 202–211).

Das MfS nahm auch Selbstmorde von Betroffenen und deren Angehörigen in Kauf. Wurde die Zersetzung durch politische Haft ergänzt, summierten sich die Belastungen für

die Betroffenen. Insbesondere bei der Zersetzung von Gruppen war die Inhaftierung von Mitgliedern ein Teil der Maßnahmen. Zudem beschreibt Klier (2021) mehrere Fälle von Personen, bei denen zumindest naheliegend ist, dass das MfS diesen körperlich Schaden zufügen oder sie ermorden wollte.

## 1.1 Formen der Repression und ihr Bezug zur Zersetzung

Obwohl die Definition von „Repression“ nicht unumstritten ist, plädieren viele Forschende für einen breiten Definitionsansatz (Davenport 2007, S. 3; Earl 2011, S. 262). Repressionen stellen demnach „staatliche oder private Handlungen“ dar, die „Protest verhindern, kontrollieren oder einschränken sollen, einschließlich ihrer Initiation“. Politische Repressionen richten sich gegen Individuen oder Gruppen, die sich als derzeitige oder potenzielle Teilnehmende von nicht-institutionellen Bemühungen für sozialen, kulturellen oder politischen Wandel einsetzen (Earl 2011, S. 262).

Diese Definition umfasst also sowohl körperliche Arten von Repressionen wie das gewaltsame Beenden von Protesten, als auch weniger direkte, eher gegen die Psyche gerichtete Arten, wie Überwachung. Um zwischen diesen Arten von Repression zu differenzieren, werden verschiedene Klassifikationen vorgeschlagen:

Besonders häufig wird zwischen weichen und harten Repressionsformen unterschieden (Ferree 2004; Jämte/Ellefsen 2020). Harte Repressionen zeichnen sich durch offen physische Gewalt oder Zwang aus, wie bei Genoziden, Verhaftungen, Folter und auch Gewaltandrohung. Repressionsmethoden wie Überwachung und das Einschränken von Rechten und Freiheiten (z.B. Redefreiheit, Pressefreiheit) werden als weiche Repressionen bezeichnet. Sie sind weniger sichtbar und nutzen keine physische Gewalt.

Die Methoden, die zur Zersetzung angewandt wurden, gehören dabei in den meisten Fällen zu der weichen Repression. Sie wurde dementsprechend bereits als weiche Form der Repression eingestuft (Borbe 2010, S. 10–11).

Eine ähnliche Art der Einteilung geht von „low and high intensity repression“ (Repressionen mit hoher oder geringer Intensität) aus: Repressionen mit hoher Intensität sind vergleichbar mit harten Repressionen, da sie physische Gewalt umfassen und sichtbar sind, grenzen sich aber dadurch ab, dass sie gegen bestimmte Menschen(-gruppen) gerichtet sind. Repressionen mit geringer Intensität richten sich gegen weniger wichtige Gruppen und sind wie weiche Repression weniger sichtbar und subtiler, können aber auch physische Gewalt mit geringer Intensität umfassen (Levitsky/Way 2010; Gerschewski 2013). Auch hier würden die Methoden, die zur Zersetzung eingesetzt wurden, in den meisten Fällen als Repressionen mit geringer Intensität bewertet werden.

Earl (2003, S. 47–48) nennt drei Unterscheidungsmerkmale, durch die Repressionsformen noch in 12 weitere Kategorien eingeteilt werden können. Das erste Unterscheidungsmerkmal stellt der Ausgangspunkt der Repressionen dar, der staatlich, privat oder hybrid bedingt sein kann. Das zweite Merkmal ist der Charakter der repressiven Handlung. Dieser kann bei Einsatz gewaltsamer Unterdrückung und Nötigung als *Coercion* oder, bei Einsatz indirekter Unterdrückung, als *Channeling* bezeichnet werden. *Channeling* bezeichnet Taktiken, die Proteste zeitlich limitieren oder die Ressourcen der Protestbewegungen steuern und umfasst somit nur einen Teil der Methoden, die zur Zersetzung angewandt werden. Die Einteilung wird durch den starken Personenbezug und die Vielzahl an Methoden etwas komplexer und kann unter Umständen, vor allem bei Aufbau von Bedrohungsszenarien wie Verhaftungen oder fingierten Unfällen, auch als *Coercion* bewertet werden. Als drittes Unterscheidungsmerkmal dient die Beobachtbarkeit der Repression, wobei zwischen beobachtbaren/of-

fenen oder nicht-beobachtbaren/verdeckten Repressionen unterschieden wird. Anhand dieser Klassifikation würde man Zersetzung als staatlich initiierte und verdeckt durchgeführte Repression einordnen, bei der sowohl *Channeling* als auch *Coercion* zum Einsatz kamen.

Auch weiche Repressionen werden oft in Kategorien eingeteilt. So teilte Ferree (2004) diese in Spott, Stigma und zum Schweigen bringen ein. Peña, Meier und Nah (2021) dagegen unterscheiden zwischen Einschüchterung, Stigmatisierung und Einschränken von humanen und finanziellen Ressourcen. Beide Versuche der Kategorisierung spiegeln Methoden wider, die sich bereits in der Richtlinie 1/76 des MfS der DDR finden lassen.

## 1.2 Der Einsatz weicher Repressionen als moderne Repressionsmethoden und ihr Bezug zu Zersetzungsmaßnahmen

Es gibt viele Hinweise, dass weiche Repressionen, wie zum Beispiel Überwachung, mit steigender Tendenz sowohl von autoritären als auch demokratischen Staaten angewandt werden (Earl 2011, S. 265; Feldstein 2019; Kinzelbach/Spannage 2018, S. 192; Peña/Meier/Nah 2021, S. 10). Belastbare Daten dazu fehlen, da die meisten Erhebungen nur Formen harter Repression dokumentieren. Gründe für einen Wechsel von harten zu eher weichen, weniger tödlichen Repressionsformen gibt es einige: Sie liegen vor allem in der Vermeidung von Rückwirkungen innerhalb der eigenen Bevölkerung und/oder außerstaatlicher Konsequenzen, wenn Menschenrechte sichtbar und eindeutig verletzt werden (Smithy/Kurtz 2018, S. 304).

Moderne Repressionsmethoden nutzen also weiche Repressionen, die sich kaum nachweisen lassen bzw. harmloser erscheinen und sie beziehen dabei häufig technische Mittel mit ein. Diese Methoden der Repression werden zudem seit 2000 immer komplexer, unter anderem da sie nicht nur von Polizei, Geheimdiensten und Judikative (Gerichten) durchgeführt werden, sondern auch andere gesellschaftliche und sowohl staatliche Akteure als auch Akteure der Zivilgesellschaft mit einbeziehen (Jämte/Ellefsen 2020, S. 383).

Nach Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki (Organization for Security and Co-operation in Europe 1975) am 1. August 1975 nahmen in der DDR weiche Repressionsformen zu. Ein Indikator für diesen Anstieg ist der Einsatz von IMs, deren Anzahl bereits seit Mitte der 1960er Jahre stetig zunahm. Von 1974 auf das Jahr 1975 stieg die Zahl der IMs sprunghaft an (Müller-Enbergs 2008, S. 36). Bereits seit den 1960er Jahren wurden die harten Formen der Repression, insbesondere unter Nutzung physischer Gewalt nach und nach durch weichere Formen der Repression bzw. durch Formen psychischer Gewalt, auch psychischer Folter, abgelöst (Bouvier 1999, S. 8). Gleichzeitig blieb die Drohung eines erneuten offenen, physischen Terrors erhalten.

Mit Einführung der Richtlinie 1/76 des MfS bzw. der dortigen Verwendung des Zersetzungsbegriffes fand eine Umkehr in der inhaltlichen Bedeutung jenes Zersetzungsbegriffes statt, der im 20. Jahrhundert als Begriff für Handlungen gegen staatliche Institutionen und Akteure genutzt wurde (vgl. Pingel-Schliemann 2008, S. 187).

Wie Jämte und Ellefsen (2020) es auch für die neueren Repressionsmethoden ab den 2000er Jahren feststellten, wurden bereits in der DDR behörden- und bereichsübergreifende Möglichkeiten zur Repression genutzt. So wurde ein institutionen- und kontextübergreifender Ansatz zur Repression realisiert, der bereits früh ansetzte und in alle Lebensbereiche hineinwirkte und so Zersetzungsmaßnahmen ermöglichte.

### 1.3 Zersetzung, Repression und Folter

Folter als eine Form der harten Repression kann sowohl physischen als auch psychischen Schmerz erzeugen. Während die KSZE-Schlussakte noch nicht explizit auf psychische Formen der Folter einging, definieren die Antifolterkonventionen von 1984 Folter als

„jede Handlung, durch die einer Person vorsätzlich große körperliche oder seelische Schmerzen oder Leiden zugefügt werden, zum Beispiel um von ihr oder einem Dritten eine Aussage oder ein Geständnis zu erlangen, um sie für eine tatsächlich oder mutmaßlich von ihr oder einem Dritten begangene Tat zu bestrafen oder um sie oder einen Dritten einzuschüchtern oder zu nötigen, oder aus einem anderen, auf irgendeiner Art von Diskriminierung beruhenden Grund, wenn diese Schmerzen oder Leiden von einem Angehörigen des öffentlichen Dienstes oder einer anderen in amtlicher Eigenschaft handelnden Person, auf deren Veranlassung oder mit deren ausdrücklichem oder stillschweigendem Einverständnis verursacht werden“ (Generalversammlung der Vereinten Nationen 1984, Art. 1).

Die Verbote von Folter führten somit gleichsam zu Nebenwirkungen: Besonders Staaten, die nach außen und innen hin rechtsstaatlich erscheinen wollten (und es weiterhin wollen) und stärker von internationaler Anerkennung dieser Rechtsstaatlichkeit abhängig sind, wandten weniger sichtbare, eher auf die Psyche ausgerichtete Formen der Folter an (Mausfeld 2009).

Während das Erlittene in politischer Gefangenschaft in der DDR oft sehr klar als Folter oder grausame, unmenschliche und erniedrigende Behandlung (Cruel, Inhumane and Degrading Treatment or Punishment, CIDT) einzuordnen ist, auch wenn keine körperliche Gewalt angewandt wurde, ist der Status von Zersetzung etwas unklarer: sie wurde außerhalb von Gefangenschaft durchgeführt und viele der Betroffenen wussten nicht, dass sie angegriffen wurden (Generalversammlung der Vereinten Nationen 1984; Knauer 2013).

Eines der in den Antifolterkonventionen festgelegten Ziele von Folter ist Bestrafung, die mithilfe von starkem seelischem oder körperlichem Schmerz oder Leid umgesetzt wird. Deshalb ist es notwendig, Zersetzung auch aus der Perspektive der Folter zu betrachten (Nussmann 2022, S. 19). Folter hat auch das Ziel, Betroffene als politisch aktive Personen und darüber hinaus die weitere Bevölkerung einzuschüchtern (Salimovich/Lira/Weinstein 1992). Auch wenn betroffene Personen nicht in physischer Gefangenschaft waren, konnte Zersetzung zu starker Hilflosigkeit führen, die dem Zustand ähnelt, den Menschen, die von CIDT oder Folter betroffen sind, erleben. Sie erfüllt auch weitere Kriterien, die der Sonderbeauftragte für Folter für den Bereich der psychischen Folter vorschlägt (Melzer 2020, S. 8–12). Die konstitutiven Elemente für psychische Folter nach Melzer sind Erzeugen von mentalem Leid, das Ausmaß dieses Leids, das Erleben von Machtlosigkeit, Intentionalität und Zweckgebundenheit.

Verwendet man die von Pérez-Sales und Serra (2020) zur Erhebung von Folter vorgeschlagene Einteilung angegriffener Bedürfnisse, waren die Angriffe der Staatssicherheit vor allem gegen das Zugehörigkeitsgefühl/soziale Bedürfnisse und Identität gerichtet. Es lassen sich jedoch auch angst-induzierende Maßnahmen, Handlungen gegen die sexuelle Integrität und kontextuelle Manipulationen identifizieren. Die beiden weiteren Angriffsmöglichkeiten, die Pérez-Sales und Serra vorschlagen, sind schmerzzerzeugende Methoden und Methoden mit dem Ziel, extreme Schmerzen, Verstümmelung oder Tod herbeizuführen. Diese werden bei der Zersetzung nur sehr selten verfolgt.

Knauer (2013) schlägt vor, Zersetzung als separaten Straftatbestand einzuordnen, während Pross auch reine Zersetzungsmaßnahmen in die Nähe psychischer Folter rückt (Pross 2002, S. 285–286). Es fehlen jedoch bisher noch Untersuchungen, wie sich die Zielstellung und Auswirkung von Zersetzung und ähnlichen stark personalisiert ausgerichteten Angriffen auf Personen von Folter und CIDT abgrenzen lassen.

## 2 Zersetzung und ähnliche Formen von Repression außerhalb von Gefangenschaft

Es gibt unterschiedliche Auffassungen über die Einmaligkeit von Zersetzung (Knauer 2013, S. 264). Bereits während des Kalten Krieges verwendeten auch andere Länder als die DDR ähnliche Methodenkombinationen zur Repression von politischen Gegner\*innen, wie Journalist\*innen, Politiker\*innen und Bürgerrechtler\*innen. Das Methodenspektrum, aus dem sich die Zersetzung bediente, setzt sich aus weichen Repressionen zusammen, die weit verbreitet waren und bereits vor politischen Veränderungen oder Umbrüchen bzw. unabhängig von diesen Anwendung fanden (vgl. hierzu z.B. Tanatarova 2015, S. 104)

Selvage (2022a, S. 225–226) beschreibt, wie der KGB und das MfS gemeinsam die Westberliner Organisation Gemeinschaft für Menschenrechte (GFM, später Internationale Gemeinschaft für Menschenrechte) und deren Mitglieder zersetzen wollten. Auch der sowjetische Physiker und Menschenrechtler Andrej Sacharow wurde mit Mitteln wie Verunglimpfungen und fingierten Anrufen mit Falschinformationen, initiiert durch das MfS und den KGB, zwischen 1975 und 1980 in der UdSSR zersetzt (Selvage 2022b, S. 248–250). Aufgrund seiner Prominenz konnte Andrej Sacharow nicht verhaftet oder in einer psychiatrischen Anstalt untergebracht werden. Stattdessen versuchte der KGB ihn durch isolierende Methoden von oppositionellem Verhalten abzubringen. Weitere Beispiele für Zersetzungen im damaligen Ostblock listet Knauer (2013) u.a. aus Rumänien auf.

Auch in demokratischen Ländern finden sich für diesen Zeitraum ähnliche Methoden. Dazu zählen in den 1950er bis Anfang der 1970er Jahren zum Beispiel die geheimen und verdeckt durchgeführten COINTELPRO Programme, die in den USA zur Unterdrückung von Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen, linken Bewegungen und White-hate Gruppen verdeckt durch das FBI angewandt wurden (Cunningham 2004). Das FBI überwachte, unterwanderte und zermürbte Gruppierungen und verwendete dazu Strategien wie Diffamierung, Denunziation und das Zerstören persönlicher Beziehungen. Auch diese Methoden wurden verdeckt ohne das Wissen der Betroffenen durchgeführt.

Wie bereits erwähnt sind weiche Repressionen, die Zersetzung gleichen, eher gestiegen als gesunken. Auch Aktivist\*innen aus Kolumbien, Indonesien und Kenia stellten fest, dass ihnen zunehmend weiche Formen der Repression entgegengebracht werden (Peña/Meier/Nah 2021). Die Aktivist\*innen berichteten von Überwachung, Einschüchterung, Stigmatisierung und Angriffen auf ihr soziales Umfeld (ebd., S. 10).

Zwei Entwicklungen sollten bei der Untersuchung von weichen und gegen die Psyche gerichteten Repressionsmethoden beachtet werden: Einerseits die rasant fortgeschrittene technologische Entwicklung und andererseits das Wissen über psychische Prozesse und Bedürfnisse von Menschen sowie die eventuelle Rolle einer Psychologisierung von Gesellschaft und somit auch Geheimdiensten bei der Auswahl und Anwendung von Repressionsmethoden (z.B. Eghigian 2004; Patel 2011).

Mit dem Anstieg technologischer Methoden haben die Möglichkeiten für Eingriffe in das Leben von Oppositionellen durch Überwachung stark zugenommen. Soziale Netzwerke wie Twitter und Facebook lassen sich nicht nur für Aktivismus einsetzen, sondern bieten weitere mögliche Wege für Drangsalierung und das Sammeln von Informationen (Peña/Meier/Nah 2021, S. 10).

Wie intensiv technologische Mittel zur Repression eingesetzt werden können, zeigen Recherchen von Byler (2021) zum Einsatz von Technologien zur Unterdrückung der Uighuren und anderer muslimischer Minderheiten in der Xianjing Provinz Chinas. Wie bei der Zersetzung reichen hier bereits „prä-kriminelle Handlungen“ (ebd., S. 24), wie das Nutzen

eines VPN-Klienten aus, um Repressionen zu erfahren. Anders als bei der Zersetzung kommt es jedoch sehr schnell zu Verhaftung und Internierung in Umerziehungslager. Die Repressionen gegen die Uighuren bestehen zum Beispiel aus Einschränkungen der Bewegungsfreiheit mittels Gesichtserkennungssoftware in Straßenkameras. Auch die Überprüfung der „Umerziehungsmaßnahmen“ erfolgt zum Teil über technologische Mittel wie den sozialen Medien.

## Neuere Methoden: Cybergewalt und Cyberfolter

Die Möglichkeit, Menschen mithilfe technischer Mittel anzugreifen, hat auch im Bereich der harten Repressionen, speziell bei Methoden der Folter, an Aufmerksamkeit gewonnen. So stellte der Sonderbeauftragte für Folter der Vereinten Nationen die Möglichkeit von „Cybertorture“ fest (Melzer 2020, S. 18). Hierunter fallen Formen der Folter, die technische Mittel nutzen, um Menschen Leid zuzufügen. Auch Forschende sehen die Möglichkeit, dass technische Mittel, insbesondere das Internet, genutzt werden können, um gezielt schweres Leid bei Einzelpersonen zu erzeugen. Individuen und Gruppen können systematisch überwacht und in Bedrängnis gebracht werden. Auch kann das oben erwähnte Kriterium der Machtlosigkeit erreicht werden, da den Betroffenen durch die Unvorhersagbarkeit und Unumgänglichkeit der Angriffe die Möglichkeit genommen wird, sich zu wehren oder zu fliehen, was laut Melzer (2020, S. 18) eine ähnliche Machtlosigkeit wie physische Gefangenschaft erzeugen kann.

Pérez-Sales und Serra (2020) haben für derlei geartete Angriffe das Konzept der „Internet- und Kommunikations-gestützten Misshandlung und Folter“ (ICIT) vorgeschlagen und definieren diese als gewaltsame, intentional durchgeführte Handlungen, die zum Teil oder vollständig mithilfe von Informations- oder Kommunikationstechnologien durchgeführt werden und psychisches und emotionales Leid oder Schmerz erzeugen, um die Person einzuschüchtern, Informationen von ihr zu erhalten, sie zu bestrafen, zu nötigen oder zu diskriminieren. In Übereinstimmung mit der Definition von Folter in der Antifolterkonvention muss dieses Leid von „Angehörigen des öffentlichen Diensts oder einer anderen in amtlicher Eigenschaft handelnden Person, auf deren Veranlassung oder mit deren ausdrücklichem oder stillschweigendem Einverständnis verursacht werden“ (Generalversammlung der Vereinten Nationen, Art. 1).

Dabei bedienen sich diese Methoden ähnlicher Wirkmechanismen wie Zersetzungsmaßnahmen: das Zerstören des Rufs, das Kreieren von Konflikten mit Nahestehenden sowie das Erzeugen von Angst, Scham und Schuld (Pérez-Sales/Serra 2020, S. 7). Als Fallbeispiel wurde eine Frau vorgestellt, die als Krankenschwester in Nicaragua arbeitete und auch Oppositionelle behandelte. Zunächst wurde sie über ihr Internetverhalten ausspioniert. Staatliche Akteure fluteten ihre Internetpräsenz (Facebook, Whatsapp etc.) mit Anschuldigungen und Diffamierungen, die sie als gefährlich und staatsfeindlich darstellten, und verbreiteten private, herabsetzende und intime Bilder und manipulierte Fotos. Die Verfolgung übertrug sich aus dem Internet in ihr Leben, initiiert durch Aktivitäten von Pro-Regierungsgruppen. Sie selbst, ihre Freunde und ihre Familie wurden drangsaliert, bis sie sich vor physischer Gewalt fürchtete. Aufgrund eines Beschwerdebriefs und dem Umstand, dass Patient\*innen sie in ihrem Berufsalltag erkannten, verlor sie ihren Arbeitsplatz. Nachdem sie Depressionen entwickelte, ihren Bewegungskreis stark einengte und sogar in einer neuen Stadt weiterhin Todesdrohungen erhielt, sah sie nur noch das Exil als Ausweg (ebd., S. 12–13).

ICIT als eine Form der Folter greift die Autonomie, Kontrolle und den freien Willen von Personen an. Unterschiede, die zum Teil auch für Zersetzungsmaßnahmen gelten, bestehen darin, dass sowohl Zersetzung als auch ICIT eine unspezifische Angst erzeugen, da kein Bezug zu den Täter\*innen hergestellt werden kann und die Angriffe verdeckt beziehungsweise

anonym durchgeführt werden (Pérez-Sales/Serra 2020, S. 10–11). Öffentliche Diffamierung geschieht im öffentlichen Raum und erzeugt eine andere Art von Scham als die Erniedrigung, die bei Folter in Gefangenschaft erzeugt wird.

Die Anonymität und Straflosigkeit der Täter\*innen befähigt und animiert diese zu größerer Grausamkeit. Anders als bei der Folter in Gefangenschaft sind die Folgen der Angriffe für die Täter\*innen nicht direkt ersichtlich. Im Falle der ICIT können Anhaltspunkte wie die Internetpräsenz aushelfen, um die Wirkungen zu kontrollieren. Bei Fällen von Zersetzung wurden Informationen durch IMs und andere Personen zu zurück liegenden Ereignissen gesammelt und an das MfS weitergegeben. Beide Konzepte bedienen sich Methoden, die zu jeder Tageszeit durchgeführt werden können und die zu permanentem Stress bei den angegriffenen Personen führen. Im Falle von Online-Aggressionen kommt es oft zu Schneeball-Phänomenen: einzelne Angriffe führen dazu, dass immer mehr Menschen diese ohne weitere Aufforderung mit durchführen. Ähnliche Phänomene konnten durch die Zerstörung des Rufes, Diffamierungen und Aufrufen zum Ausgrenzen bei der Zersetzung erfolgt sein. Die Angriffe wurden bzw. werden dadurch unvorhersagbar, was wiederum zu erhöhter Hilflosigkeit führt.

### 3 Effekte von Repressionen und Zersetzung: Angst, chronischer Stress und Erschöpfungsprozesse

Mit Repressionen wird bezweckt, dass oppositionelles Verhalten eingestellt wird oder gar nicht erst entsteht. Dabei versuchen die Ausführenden Druck auf aktuelle oder potenzielle Oppositionelle auszuüben. Harte Repressionen folgen dabei einer sehr direkten Wirkungsweise: Genozide und Mord schalten Oppositionelle direkt aus und schüchtern weitere Dissidenten ein. Dasselbe gilt für Methoden wie Haft und Folter. Diese Methoden lösen zusätzliche starke Angst aus und diese soll Menschen davon abhalten, oppositionelles bzw. unerwünschtes Verhalten zu zeigen. Im Normalfall sollen Repressionen daher Angst auslösen und die Betroffenen der Repressionen somit davon abbringen, das oppositionelle Verhalten weiterzuführen. Im Falle harter Repressionen ist dieser Gedankengang klar nachvollziehbar: durch Angst vor Verhaftungen sollen Menschen beispielsweise davon abgebracht werden, zu Demonstrationen zu gehen.

Moderne und weiche Methoden der Repression wie Zersetzung und Cyberfolter nutzen weitere Mittel, um die Betroffenen aus dem psychischen Gleichgewicht zu bringen. Sie erzeugen möglichst hohen Dis-Stress, die negative Form von Stress, indem sie die Betroffenen wiederholt mit Aufgaben konfrontieren, die deren Bewältigungsmöglichkeiten übersteigen oder stark beanspruchen (Selye 1956).

Die Zersetzungsmethoden waren in ihrer Intensität, Dauer, Häufigkeit und Unvorhersagbarkeit besonders starke, in der Regel chronische Stressoren. Wie im Fall von Herrn P. schränkten sie zusätzlich die persönlichen, materiellen und sozialen Ressourcen ein, die diese zur Bewältigung der Stressoren benötigten.

Einige Methoden der Zersetzung, die auch bei Herrn P. angewandt wurden, zählen zu den am stressreichsten bewerteten Lebensereignissen, wie der Verlust des Arbeitsplatzes und Verlust eines Familienangehörigen (Holmes/Rahe 1967). Zeitgleich blieb der Apparat harter repressiver Maßnahmen immer erhalten, sodass viele Betroffene mit der Angst vor Verhaftungen umgehen mussten. Die verdeckte Durchführung der Repressionen führt dazu, dass die Betroffenen keine präventiven Schutzmechanismen anwenden können. So wussten Sie nicht, welche ihrer Handlungen Repressionen auslösten. Wie bei der ICIT werden eher diffuse

Ängste erzeugt, für die keine stimmige Quelle gefunden werden kann. Anders als bei direkter Gewalt und harten Repressionen fehlt der Bezug zum Aggressor, was die Unvorhersagbarkeit erhöht. Auch, wenn Betroffene erahnten, dass ihr oppositionelles Verhalten dazu führte, dass Sie Repressionen erlebten, waren Sie nach Akteneinsicht häufig über das Ausmaß erstaunt.

Bereits 1946 stellte Selye fest, dass langanhaltender Stress zu einer Erschöpfungsreaktion führen kann, die mit langfristigen körperlichen und psychischen Einschränkungen verbunden ist. Die langanhaltende Anspannung, der die Betroffenen ausgesetzt waren bzw. bei heutigen vergleichbaren Konzepten ausgesetzt sind, verändert außerdem die Informationsverarbeitung weiterer Reize. Menschen, die sich in einem ängstlich-nervösen Zustand befinden, nehmen Informationen über Risiken und Gefahren verstärkt wahr und sehen mehr potenzielle Gefahren (Berenbaum/Thompson/Pomerantz 2007; Petersen 2010). Lange Phasen intensiven Stresses haben weitreichende Konsequenzen für das körperliche und seelische Wohlbefinden und können zu Veränderungen im Gehirn, Verschlechterung des Immunsystems, Veränderungen im kardiovaskulären System, sowie Problemen im gastrointestinalen und endokrinen System führen (Yaribeygi et al. 2017). Chronische Stressoren erhöhen zusätzlich die Vulnerabilität für psychische Störungen, wie Depressionen, Burnout und Post-Traumatische-Belastungsstörungen (PTBS) sowie für neurokognitive Krankheiten, wie Demenz und Alzheimer (Marin et al. 2011).

Studien mit Betroffenen von Zersetzung zeigen ein hohes Maß an psychischen Folgestörungen. Dabei wiesen 60% bis 70% der untersuchten Betroffenen eine psychische Störung auf, wobei die Lebenszeitprävalenz affektiver Störungen (34%-38%) am höchsten lag, gefolgt von Angststörungen (23%-26%) und Somatoformen Störungen (28%) (Spitzer et al. 2006; Spitzer et al. 2007b). Im Vergleich zu Referenzwerten aus der Allgemeinbevölkerung berichteten Betroffene auch einen schlechteren Gesundheitszustand, ein höheres Maß an interpersonellen Schwierigkeiten, eine geringere Lebensqualität und ein geringeres Kohärenzgefühl, sie fühlen sich also weniger dazu fähig mit Herausforderungen in ihrem Leben umzugehen (Spitzer et al. 2006; Spitzer et al. 2007a). Zudem zeigen Beispiele, wie der Suizid des Sohnes von Herrn P., dass Zersetzungsmaßnahmen auch erhebliche Belastungen für die Kinder der Betroffenen darstellten (Trobisch-Lütge 2020).

Zudem besteht die Möglichkeit einer Traumatisierung, insbesondere wenn Zersetzung mit politischer Haft oder Unfällen kombiniert wurde. Inwiefern Zersetzungsmaßnahmen ohne erlebte Todesgefahr das A-Kriterium von PTBS (Erleben eines Ereignisses, das schwere körperliche Verletzung oder tatsächlichen oder drohenden Tod oder sexuelle Gewalt beinhaltet) erfüllt, ist nicht ganz klar (APA [American Psychiatric Association] 2018). Die strenge Auslegung des A-Kriteriums führte auch in Zusammenhang mit dem Erleben psychischer Folter in politischer Gefangenschaft zu Problemen bei der Diagnose einer PTBS. Ebbinghaus et al. (2016, S. 131) stellten diesbezüglich fest, dass das erlebte Ausmaß an Ohnmacht und existenzieller Angst ebenfalls ausreicht, um das A-Kriterium zu erfüllen.<sup>2</sup> Im Rahmen von Zersetzungsmaßnahmen sollte also ebenfalls geprüft werden, wie stark die erlebten Ohnmachtsgefühle und existenziellen Ängste waren, die durch die Maßnahmen der Staatssicherheit erzeugt wurden. Diese Untersuchung kann auch Aufschluss darüber geben, inwiefern Zersetzung das konstitutive Element der „Machtlosigkeit“ für psychische Folter erfüllt (Melzer 2000). Entsprechen die erlebten Zersetzungsmaßnahmen diesem Kriterium, könnten sie als politisches Trauma den interpersonellen langanhaltenden bzw. mehrfach erlebten Typ-II Traumata zugeordnet werden (Maercker 2009, S. 15).

2 Ebbinghaus et al. kritisieren außerdem das Streichen des A2-Kriteriums aus dem DSM IV-TR (APA [American Psychiatric Association] 2003) nach dem auf das Ereignis „intensive Furcht, Hilflosigkeit oder Entsetzen“ folgt. Diese Klassifikation macht es schwieriger psychische Folter als Trauma zu bewerten.

Besonders prozesshafte Konzepte von Traumatisierung, die diese in verschiedene Phasen einteilen und damit auch Ereignisse vor und nach dem traumatische(n) Ereignisse(n), miteinbeziehen können Folgen von politischer Verfolgung erklären (Heller 2023; Keilson 2005). In Kontexten von (politischem) Unrechtserleben ist für die psychische Gesundheit der Betroffenen auch relevant, wie in gesamtgesellschaftlichen und individuellen Fällen Gerechtigkeit wiederhergestellt und das Erlebte wiedergutmacht wird. Über Betroffene aus der DDR werden häufig chronische Ungerechtigkeits- und Verbitterungszustände berichtet (Trobisch-Lütge 2015, S. 152). Konzepte wie Verbitterungssyndrom und Verbitterungsstörung werden im Zusammenhang mit Betroffenen aus der DDR jedoch auch kritisiert: Sie führen dazu, dass die Schuld für das Leid bei den Betroffenen gesucht wird und lenken von der gesamtgesellschaftlichen und politischen Verantwortung der Wiedergutmachung ab (Knorr 2015).

Ein Konzept, das ebenfalls mit politischem Aktivismus in Zusammenhang gebracht wird, ist das der „emotional attrition“ (emotionale Abnutzung) (Peña/Meier/Nah 2021, S. 3–5). Es ähnelt dem Stressmodell und beschreibt eine mögliche Wirkungsweise von Repressionen genauer. Das Modell soll das Ausmaß des Rückzugs von Aktivist\*innen aus Oppositionsbewegungen vorhersagen, zeigt aber auch, welchen Effekt anhaltende Repression auf Betroffene hat.

Dem Modell nach interagieren die Repressionsmaßnahmen mit sozio-politischen, ökonomischen und kulturellen Umgebungsfaktoren sowie der Familie und Gemeinschaft und stellen bestimmte emotionale Herausforderungen an die Betroffenen. Diese müssen dann, solange die Opposition und Repression fortgesetzt werden, entweder unterdrückt oder verstärkt werden, auch in Bezug auf das Bild, dass nach außen hin getragen wird, ein Prozess, den Hochschild (1979) bezogen auf Arbeitsanforderungen als „emotion work“ bezeichnete (Goodwin/Pfaff 2001). Dieser Prozess benötigt ein hohes Maß an kognitiven Ressourcen und kann, besonders bei starken Anforderungen an die Individuen, zu Erschöpfungsprozessen führen. Wird dieser Prozess zu belastend, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Betroffenen ihren Aktivismus zumindest zum Teil aufgeben. Wichtig dabei sind auch die Umgangsstrategien, die Personen zur Bewältigung der Ansprüche aus der Umgebung und zur Bearbeitung ihrer Emotionen nutzen.

Peña/Meier/Nah (2021) untersuchten diesen Erschöpfungsprozess der „emotional attrition“ bei 130 Aktivist\*innen aus Kolumbien, Indonesien und Kenia, die unterschiedlichen Risiken ausgesetzt waren. Diejenigen, die besonders hohen Risiken ausgesetzt waren, berichteten davon, ihr Verhalten verändert zu haben, um negative Konsequenzen zu vermeiden. Dieses Vermeidungsverhalten erschwerte allerdings ihre Lebensweise und Arbeit zusätzlich. Die Studie stellte außerdem fest, dass Regime auch Prozesse emotionaler Abstumpfung nutzen, um oppositionelles Verhalten zu unterdrücken (ebd., S. 13). Sie fanden heraus, dass Regime kontextuelle Stressoren und individuelle emotionale Schwächen ausnutzen, um den Effekt der Repressionsmaßnahmen zu vergrößern.

Sind Menschen zu lange starken Belastungen durch „emotion work“ und den daraus resultierenden Erschöpfungsprozessen ausgesetzt, kann das zu einer Reihe von Symptomen und psychischen Beeinträchtigungen führen. Diese ähneln denen, die Betroffenen von Zersetzung berichten, wie zum Beispiel psychosomatische Störungen, Störungen des Sozialverhaltens, aber auch affektiven Störungen und Symptome, wie Depersonalisation und chronische Müdigkeit (Zapf 2002; Spitzer 2007a, 2007b).

## 4 Diskussion

Inwieweit lag Pross (2002) mit der Aussage, dass Zersetzung „Ein Blick in das zukünftige Instrumentarium von Diktaturen“ darstellt, nun richtig? Dafür sprechen die neuen Formen der Verfolgung durch technik-gestützte Mittel, die Zunahme an Überwachung und Berichte von Aktivist\*innen sowie Expert\*innen. Ähnlich wie in der Richtlinie 1/76 festgehalten, wurden Methoden tatsächlich ergänzt und weitergedacht. Dabei steht vor allem die technische Entwicklung im Vordergrund, die in den letzten Jahrzehnten ein breites Spektrum neuer Angriffsmöglichkeiten, sowohl für harte als auch für weiche Repression, hervorbrachte. Auch die Ähnlichkeit der erzielten emotionalen Reaktion, die sich von einem Wechsel von Angst als einzige evozierte Emotion zur Unterdrückung hin zum Auslösen komplexerer Stresssituationen auszeichnet, spricht dafür, dass Zersetzung ein früh und institutionell definiertes Methodenspektrum darstellte. Im Gegensatz zu den harten Formen der Repressionen mit klar sichtbarer Täterschaft und definierbaren Konsequenzen wird durch Maßnahmen wie Zersetzung und „ICIT“ durch die häufig größtenteils verdeckte Durchführung intensiver und langer Stress, häufig gepaart mit diffusen Ängsten, die nicht adäquat auf Aggressoren und/oder auslösende Ereignisse bezogen werden können, ausgelöst.

Da es aber auch zeitgleich zur Entstehung von Zersetzungsmaßnahmen ähnliche Repressionsformen, z.B. in den USA in Form der COINTELPRO-Programme gab, ist sie vielleicht eher Teil einer Entwicklung, die zeitlich schon vorher begann sowie sich bei vielen Staaten finden lässt.

Sie scheint sich damit außerdem nicht auf Diktaturen zu beschränken. Insbesondere Staaten, die sich rechtsstaatlich geben und motiviert sind nach außen und innen hin hohe Freiheitsgrade proklamieren zu können, sind dazu motiviert, die weniger häufig und auch durch die verdeckte Durchführung schwieriger erfassbaren weichen Repressionen anzuwenden. Aufgrund der tiefgreifenden Folgen für Betroffene und deren soziales Umfeld müssen auch weiche Repression und psychische Gewalt bei Messungen von Repression in verschiedenen Ländern miteinbezogen werden (Kinzelbach/Spannagel 2018, S. 192). Entscheidend ist auch, dass Methoden zur Erfassung gezielter schädlicher Repressionen gegen Einzelne weiterentwickelt und umgesetzt werden. Werden psychische Formen der Gewalt vernachlässigt, besteht die Gefahr, dass Regierungen verstärkt auf diese zurückgreifen, um nach außen hin demokratischer zu wirken.

Wie auch bei der Methode der Zersetzung an sich bleibt unklar, welche Rolle der Zuwachs an psychologischem Wissen bei der Auswahl der Repressionsmethoden spielt. Psychologisches Wissen kann schon durch eine Psychologisierung der Gesellschaft Einzug in Repressionsprozesse finden. Das Konzept der „emotion work“ war in der DDR in Bezug auf emotionale Arbeit, die am Arbeitsplatz gebraucht wird, jedoch bekannt (Hacker 1973) und somit dort auch prinzipiell verfügbar war.

In der Praxis führt Repression zu gemischten Ergebnissen (Smithey/Kurtz 2018). Es gibt keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Ausmaß von Repressionen und Protest und erhöhte Repressionen können auch zu erhöhter Instabilität des repressiven Regimes führen. Dieser Umstand wird häufig als Repressions-Paradox beschrieben und wurde von vielen untersucht (Davenport 2007; Kurtz/Smithey/Martin 2018; Jämte/Ellefsen 2020). Da es keine eindeutigen wissenschaftlichen Belege dafür gibt, dass und welche Form von Repression wirksam darin ist, Protest zu unterdrücken, scheint der Prozess der Repression an sich nicht rational geleitet zu sein. Repressionen werden eher reaktiv auf oppositionelles Verhalten angewandt, ohne ihre Wirksamkeit zur Unterdrückung oppositionellen Verhaltens zu überprüfen. Zeitgleich können wissenschaftliche Ansätze dazu genutzt werden, den Betroffenen Leid und andere negative Gefühle zuzufügen.

Problematisch ist auch die Unterscheidung zwischen weichen und harten Repressionen: wenn weiche Repressionen miteinander kombiniert und personalisiert gegen Einzelpersonen durchgeführt werden, kann das zu starken negativen Konsequenzen für die Betroffenen führen (Frommer 2002; Peña/Meier/Nah 2021, S. 13). Diese müssen bei der Beurteilung als Repressionsmaßnahme ebenfalls betrachtet werden. Wie Peña, Meier und Nah (2021, S. 2) in ihrer Studie ausdrücken, sollten nicht nur die expliziten Repressionen miteinbezogen werden, sondern auch die erweiterten Umgebungsfaktoren wie Familie und soziokulturelle Faktoren.

Betrachtet man, dass Folter auch durch rein psychologische/psychische Maßnahmen durchgeführt werden kann, erscheint es eher unlogisch, diese zwar als harte Repression einzustufen, die teilweise sehr gezielten Angriffe gegen Personen jedoch weiter als weiche Repression zu klassifizieren, obwohl diese weitreichende emotionale, soziale und psychische Konsequenzen haben und andere Voraussetzungen für Folter erfüllen. Da viele Arten der weichen Repression auch gegen große Teile der Bevölkerung angewendet werden können, verliert man hier auch an Trennschärfe, wenn politische Gegner\*innen gezielt mehrere Arten der weichen Repression ertragen müssen. Sie leben damit nicht nur in ihren Freiheiten eingeschränkt, sondern sind auch großen negativen psychischen und langfristig auch physischen Risiken ausgesetzt.

Eine mögliche Lösung zur Einordnung konzentrierter und personalisierter Repressionen besteht darin, weiterhin zwischen weichen und harten Methoden der Repression zu unterscheiden, dafür aber die Klassifizierung mit high oder low-intensity zu erweitern. Die Einschätzung als Repression mit hoher Intensität bzw. mit geringer Intensität kann dann über die Anzahl der gerichteten Angriffe oder der eigentlich gefühlten Intensität erfolgen. Das daraus resultierende zweidimensionale System kann dazu genutzt werden, personalisierte Repressionen einzuordnen.

Zersetzungsmassnahmen würden, wenn Sie nicht mit harten Formen der Repression ergänzt werden, nach dieser zweidimensionalen Kategorisierung als weiche Repression mit hoher Intensität eingeordnet werden. Andererseits müsste geprüft werden, inwieweit Zersetzung als eine folterähnliche Maßnahme, wie zum Beispiel die Cyberfolter eingeordnet werden kann. In diesem Fall wäre eine Einschätzung als harte Repression treffender.

Wichtige Forschungsziele sollten darauf ausgerichtet werden, weiche Repressionen in Freiheits- bzw. Repressionsindizes miteinzubeziehen und dazu anwendbare Erhebungsmethoden zu entwickeln. Zeitgleich ist es wichtig technische und kommunikations-gestützte Mittel der Repression weiter zu untersuchen. Nicht zuletzt sollte erforscht werden, inwiefern persönlichkeitsorientierte und gezielte Prozesse wie Zersetzung ähnliche wie bei den Konzepten der ICIT und Cyberfolter, bereits Kriterien für Folter erfüllen oder ob diese anders von nicht-gerichteten Repressionen abgegrenzt werden können.

Hinsichtlich der Folgen von chronischem Stress durch intensive personalisierte Repressionsmethoden wie Zersetzung sollten spezifische Hilfs- und Beratungsprogramme in verschiedenen Kontexten (z.B. Therapie, Beratung, Menschenrechtsorganisationen) entwickelt werden, an deren Entwicklung vor allem auch Expert\*innen mit spezifischen Hintergrundwissen zu Repressionsmethoden mitwirken. Diese sollten über Erscheinungsformen moderner Repression und deren Folgen aufklären und Möglichkeiten finden diese zu bewältigen, zum Beispiel in psychotherapeutischen Kontexten. Die weitere Erforschung schließt somit auch die Entwicklung geeigneter psychodiagnostischer Verfahren zur Erfassung des repressionsbezogenen Stresslevels und der Bewältigungsformen ein. Im Kontext von Zersetzung und DDR-Unrecht fehlt es zudem noch an Studien zu möglichem traumatischem Erleben von Zersetzungsmaßnahmen ohne Haft. Auch die Situation der Kinder der Betroffenen sollte weiter untersucht werden (Heller 2023). Zudem ist es notwendig auch in behördlichen und juristischen Kontexten Aufklärung über moderne, verdeckte und psychische Formen vorwiegend weicher Repression zu leisten, diese anzuerkennen, neue Erkenntnisse in Gesetzgebungen

zu integrieren und Gerechtigkeit wiederherzustellen. So kann auch einer möglichen Verbit-  
terung entgegengewirkt werden.

## Literatur

- APA (American Psychiatric Association) (2003): Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen. Textrevision – DSM-IV-TR. 4. Auflage Göttingen/Bern/Toronto/Seattle.
- APA (American Psychiatric Association) (2018): Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-5®. 2. Auflage Göttingen.
- Berenbaum, H./Thompson, R.J./Pomerantz, E.M. (2007): The relation between worrying and concerns: the importance of perceived probability and cost. In: *Behaviour research and therapy*, 45. Jg., H. 2, S. 301–311. <https://doi.org/10.1016/j.brat.2006.03.009>
- Borbe, A. (2010): Die Zahl der Opfer des SED-Regimes. Erfurt.
- Bouvier, B. (1999): Politische Repression in der SBZ/DDR und ihre Wahrnehmung in der Bundesrepublik. – Teil 2. In: Boll, F./Bouvier, B./zur Mühlen, P.v./Dowe, D. (Hrsg.): *Politische Repression in der SBZ, DDR und ihre Wahrnehmung in der Bundesrepublik. Vorträge einer Sektion auf dem Berliner „Geschichtsforum 1949 – 1989 – 1999. Getrennte Vergangenheit – Gemeinsame Geschichte?“*, am 29. Mai 1999. Bonn, S. 7–14.
- Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU), Ministerium für Staatssicherheit (1976): Richtlinie 1/76 zur Bearbeitung Operativer Vorgänge, BStU, MfS, AGM, Nr. 198, Bl. 307-367, S. 307–367. <https://www.stasi-mediathek.de/medien/richtlinie-176-zur-bearbeitung-operativer-vorgaenge/blatt/310/> (08. Februar 2021)
- Byler, D. (2021): In the camps. China's high-tech penal colony. New York.
- Cunningham, D. (Hrsg.) (2004): There's something happening here. The New Left, the Klan, and FBI counterintelligence. Berkeley. <https://doi.org/10.1525/california/9780520239975.001.0001>
- Davenport, C. (2007): State Repression and Political Order. In: *Annual Review of Political Science*, 10. Jg., H. 1, S. 1–23. <https://doi.org/10.1146/annurev.polisci.10.101405.143216>
- Earl, J. (2003): Tanks, Tear Gas, and Taxes: Toward a Theory of Movement Repression. In: *Sociological Theory*, 21. Jg., H. 1, S. 44–68. <https://doi.org/10.1111/1467-9558.00175>
- Earl, J. (2011): Political Repression: Iron Fists, Velvet Gloves, and Diffuse Control. In: *Annual Review of Sociology*, 37. Jg., H. 1, S. 261–284. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.012809.102609>
- Eghigian, G. (2004): The Psychologization of the Socialist Self: East German Forensic Psychology and its Deviants, 1945-1975. In: *German History*, 22. Jg., H. 2, S. 181–205. <https://doi.org/10.1191/0266355404gh305oa>
- Feldstein, S. (2019): The Global Expansion of AI Surveillance. Washington DC. [https://carnegieendowment.org/files/WP-Feldstein-AISurveillance\\_final1.pdf](https://carnegieendowment.org/files/WP-Feldstein-AISurveillance_final1.pdf) (23. August 2022)
- Ferree, M.M. (2004): Soft Repression: Ridicule, Stigma, and Silencing in Gender-Based MovementS. In: Myers, D.J./Cress, D.M. (Hrsg.): *Authority in contention*. 1. Auflage Amsterdam/Boston/Heidelberg, S. 85–101. [https://doi.org/10.1016/S0163-786X\(04\)25004-2](https://doi.org/10.1016/S0163-786X(04)25004-2)
- Frommer, J. (2002): Psychische Störungen durch globale gesellschaftliche Veränderungen – Zur politischen Traumatisierung der Bevölkerung in den neuen Bundesländern. In: *Fortschritte der Neurologie-Psychiatrie*, 70. Jg., H. 8, S. 418–428. <https://doi.org/10.1055/s-2002-33060>
- Generalversammlung der Vereinten Nationen (1984): Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe. In: *UN-Antifolterkonvention*, 1465. Jg., H. 1, S. 85.
- Gerschewski, J. (2013): The three pillars of stability: legitimation, repression, and co-optation in autocratic regimes. In: *Democratization*, 20. Jg., H. 1, S. 13–38. <https://doi.org/10.1080/13510347.2013.738860>

- Goodwin, J./Pfaff, S. (2001): Emotion Work in High-Risk Social Movements. In: Goodwin, J. (Hrsg.): *Passionate politics. Emotions and social movements*. Chicago, S. 282–302. <https://doi.org/10.7208/chicago/9780226304007.003.0017>
- Hacker, W. (1973): *Allgemeine Arbeits- und Ingenieurspsychologie*. Berlin.
- Heller, A. (2023). Transgenerationale Erinnerungsprozesse in ihrem gesellschaftlichen Kontext. Über Nachkommen politischer NS-Verfolgter in Ost- und Westdeutschland. In: *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 24. Jg., H. 1.
- Hochschild, A.R. (1979): Emotion Work, Feeling Rules, and Social Structure. In: *American Journal of Sociology*, 85. Jg., H. 3, S. 551–575. <https://doi.org/10.1086/227049>.
- Holmes, T.H./Rahe, R.H. (1967): The social readjustment rating scale. In: *Journal of Psychosomatic Research*, 11. Jg., H. 2, S. 213–218. [https://doi.org/10.1016/0022-3999\(67\)90010-4](https://doi.org/10.1016/0022-3999(67)90010-4)
- Jämte, J./Ellefsen, R. (2020): The Consequences of Soft Repression. In: *Mobilization: An International Quarterly*, 25. Jg., H. 3, S. 383–404. <https://doi.org/10.17813/1086-671X-25-3-383>.
- Keilson, H. (2005) [1979]: *Sequentielle Traumatisierung bei Kindern: Untersuchung zum Schicksal jüdischer Kriegswaisen*. Stuttgart/Gießen.
- Kinzelbach, K./Spannagel, J. (2018): New ways to adress an old problem: political repression. In: Rodríguez Garavito, C.A./Gomez, K. (Hrsg.): *Rising to the populist challenge. A new playbook for human rights actors*. Bogotá, S. 185–195.
- Klier, F. (2021): *Unter mysteriösen Umständen. Die politischen Morde der Staatssicherheit*. Freiburg/Basel/Wien.
- Knauer, F. (2013): *Der Schutz der Psyche im Strafrecht*. Tübingen. <https://doi.org/10.1515/zstw-2014-0016>
- Knorr, S. (2015): Anerkennung und sequentielle Traumatisierung: Eine Analyse der postdiktatorischen Lebenssituation politisch Verfolgter des SED-Regimes. In: Neumann-Becker, B./Frommer, J./Regner, F./Knorr, S. (Hrsg.): *SED-Verfolgte und das Menschenrecht auf Gesundheit. Die Anerkennung gesundheitlicher Folgeschäden sowie psychosoziale, therapeutische und seelsorgerische Perspektiven*. Halle, S. 44–55.
- Kurtz, L.R./Smithy, L.A./Martin, B. (Hrsg.) (2018): *The paradox of repression and nonviolent movements*. Syracuse/New York. <https://doi.org/10.2307/j.ctt20p56zh>
- Levitsky, S./Way, L.A. (2010): *Competitive authoritarianism. Hybrid regimes after the Cold War*. Cambridge. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511781353>
- Maercker, A. (Hrsg.) (2009): *Posttraumatische Belastungsstörungen*. Mit 10 Tabellen und zahlreichen Fallbeispielen. 3. Auflage Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-540-88489-7>
- Marin, M.-F./Lord, C./Andrews, J./Juster, R.-P./Sindi, S./Arsenault-Lapierre, G./Fiocco, A. J./Lupien, S.J. (2011): Chronic stress, cognitive functioning and mental health. In: *Neurobiology of learning and memory*, 96. Jg., H. 4, S. 583–595. <https://doi.org/10.1016/j.nlm.2011.02.016>
- Mausfeld, R. (2009): *Foltern für das Vaterland*. <http://www.schattenblick.net/infopool/sozial/psychol/spber076.html> (20. August 2021)
- Melzer, N. (2020): *Torture and other cruel, inhuman or degrading treatment or punishment – Report of the Special Rapporteur*. Genf.
- Müller-Enbergs, H. (2008): *Die inoffiziellen Mitarbeiter*. Berlin
- Nussmann, H.D. (2022): *Psychologie und Folter*. In: Cohrs, C./Knab, N./Sommer, G. (Hrsg.): *Handbuch Friedenspsychologie*. Marburg. <https://doi.org/10.17192/ES2022.0034>
- Organization for Security and Co-operation in Europe (1975): *Schlussakte von Helsinki*. <https://www.osce.org/de/mc/39503> (27. September 2022)
- Patel, N. (2011): The Psychologization of Torture. In: *De-Medicalizing Misery*, S. 239–255. [https://doi.org/10.1057/9780230342507\\_18](https://doi.org/10.1057/9780230342507_18)
- Peña, A.M./Meier, L./Nah, A.M. (2021): Exhaustion, Adversity, and Repression: Emotional Attrition in High-Risk Activism. In: *Perspectives on Politics*, 20. Jg., H. 4, S. 1–16. <https://doi.org/10.1017/S1537592721003273>.
- Pérez-Sales, P./Serra, L. (2020): Internet and communications as elements for CIDT and Torture. Initial reflections in an unexplored field. In: *Torture Journal*, 30. Jg., H. 1, S. 5–22. <https://doi.org/10.7146/torture.v30i1.120593>.

- Petersen, M.B. (2010): Distinct Emotions, Distinct Domains: Anger, Anxiety and Perceptions of Intentionality. In: *The Journal of Politics*, 72. Jg., H. 2, S. 357–365. <https://doi.org/10.1017/S002238160999079X>.
- Pingel-Schliemann, S. (2008): Lebenswege. Im Schatten des Staatssicherheitsdienstes. Schwerin.
- Pross, C. (2002): „Zersetzung“ Psychologische Techniken der Staatssicherheit und ihre Folgen. Ein Blick in das zukünftige Instrumentarium von Diktaturen? In: Birck, A./Pross, C./Lansen, J. (Hrsg.): *Das Unsagbare: Die Arbeit mit Traumatisierten im Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin*. Berlin/Heidelberg, S. 271–287. [https://doi.org/10.1007/978-3-642-56086-6\\_17](https://doi.org/10.1007/978-3-642-56086-6_17)
- Richter, H. (2015): *Die operative Psychologie des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR*. 3. Auflage Frankfurt a.M.
- Salimovich, S./Lira, E./Weinstein, E. (1992): Victims of fear: The social psychology of repression. In: Corradi, J.E./Fagen, P.W./Garretón, M.A. (Hrsg.): *Fear at the edge: State terror and resistance in Latin America*. Berkeley, California, S. 72–89. <https://doi.org/10.1525/9780520912205-005>
- Schmiedebach, H.-P. (2021): Anmerkungen zur Wissenschaftlichkeit der "Operativen Psychologie". In: Maercker, A./Gieseke, J./Dörre, S./Freese, A./Guski-Leinwand, S./Koch, U./Krätznner-Ebert, A./Lanski, K. (Hrsg.): *Psychologie als Instrument der SED-Diktatur. Theorien – Praktiken – Akteure – Opfer*. 1. Auflage Bern, S. 91–108.
- Selvage, D. (2022a): Brüderliche Zusammenarbeit und ihre Grenzen: Stasi, KGB und die Gesellschaft für Menschenrechte. In: Selvage, D./Herbsttritt, G. (Hrsg.): *Der "große Bruder". Studien zum Verhältnis von KGB und MfS 1958 bis 1989*. Göttingen, S. 219–242. <https://doi.org/10.13109/978366317330.219>
- Selvage, D. (2022b): KGB, MfS und Andrej Sacharow 1975-1980. In: Selvage, D./Herbsttritt, G. (Hrsg.): *Der „große Bruder“*. Studien zum Verhältnis von KGB und MfS 1958 bis 1989. Göttingen, S. 243–286. <https://doi.org/10.13109/9783666317330.243>
- Selye, H. (1946): The general adaptation syndrome and the diseases of adaptation. In: *The Journal of Clinical Endocrinology & Metabolism*, 6. Jg., H. 2, S. 117–230. <https://doi.org/10.1210/jcem-6-2-117>.
- Selye, H. (1956): *The stress of life*. New York.
- Smithey, L.A./Kurtz, L.R. (2018): Rethinking Repression: Where Do We Go from Here? In: Kurtz, L.R./Smithey, L.A./Martin, B. (Hrsg.): *The paradox of repression and nonviolent movements*. Syracuse/New York, S. 300–320. <https://doi.org/10.2307/j.ctt20p56zh.18>
- Spitzer, C./Plock, K./Ulrich, I./Mothes, J./Freyberger, H.J. (2006): Überwacht und zersetzt. Die psychosozialen Folgen für Betroffene nicht-strafrechtlicher Repressionsformen in der ehemaligen DDR. Abstract. In: *PPmP – Psychotherapie · Psychosomatik · Medizinische Psychologie*, 56. Jg., H. 2. <https://doi.org/10.1055/s-2006-934313>
- Spitzer, C./Plock, K./Ulrich, I./Mothes, J./Drescher, A./Gürtler, L./Freyberger, H.J. (2007a): Lebensqualität, interpersonale Probleme und Kohärenzgefühl bei Betroffenen nicht-strafrechtlicher Repressionen in der ehemaligen DDR. In: *Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin*, 5. Jg., H. 1, S. 41–52.
- Spitzer, C./Ulrich, I./Plock, K./Mothes, J./Drescher, A./Gürtler, L./Freyberger, H.J./Barnow, S. (2007b): Beobachtet, verfolgt, zersetzt – psychische Erkrankungen bei Betroffenen nichtstrafrechtlicher Repressionen in der ehemaligen DDR. In: *Psychiatrische Praxis*, 34. Jg., H. 2, S. 81–86. <https://doi.org/10.1055/s-2006-940059>
- Tanatarova, Z.T. (2015): Repressions of 1937-1938 in Kazakhstan and their Consequences. In: *IJHSSE*, 2. Jg., H. 1, S. 100–106.